

Saale-Zeitung.

Neundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spalten oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, vom untern Kaminchen und allen Anzeigen-Expositionen angenommen. Retenken die Seite 50 Pfg.

Erstreckt wöchentlich fünfmal; Sonntags und Montags einmahl, sonst zweimal täglich. (Der Nachdruck anderer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Bezugspreis
Für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimonatlicher Zustellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Befehlgebühren. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Nr. 5582 des amtl. Zeit.-Berg.
Für die Redaktion verantwortlich: Hans Paulus in Halle.
(Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg etc.)
Anschl.-Nr. 176.

Nr. 33.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 20. Januar

1894.

Die Zustände in Italien.

Immer häufiger wird man an Cavour's Wort erinnert: „Mit dem Belagerungszustand kann jeder Staat regieren.“ In Italien ist eine Armee aufgetrieben worden, um die Bevölkerung zu beruhigen, in Mailand Carrara hat man ebenfalls das Ständerecht verlehnt. Welche Provinz jetzt folgen wird, wer will es wissen? Am Ende muß der Ministerpräsident schließlich nahezu das ganze Land unter Ausnahmeverordnungen stellen. Ob damit freilich die Finanzen des Landes verheert und sein Ansehen geschädigt wird, das ist zu bezweifeln. Der Belagerungszustand kostet viele Millionen; denn ein Teil der Armeen ist mobil gemacht. Außerdem erleidet Italien durch die Unruhen schwere Ausfälle, weil zahlreiche Fremde, die sonst gewohnt waren, den Winter unter der warmen Sonne Italiens zuzubringen, jetzt dieses Land meiden, um nicht durch Unruhen aufgegriffen zu werden. So werden sich die Maßnahmen der jetzigen Vorgänge noch lange fühlbar machen.

Im übrigen ist noch schlechthin keine einzige durchgreifende Maßregel zur Ordnung der Finanzverhältnisse angeordnet worden. Cavour ist nun seit Wochen Ministerpräsident; aber er scheint ebenso wenig wie irgend einer seiner Vorgänger zu wissen, welcher Weg aus diesem Labirinth führt. Wie großen Schaden hat Cavour durch seine langwierige Widerstandspolitik ertragen, jetzt einfach nach der Diktatur verlangt. Sie soll ihm auf sechs Monate übertragen werden. Man muß bedenken, daß ein solcher Antrag in einem modernen Verfassungstaate unerhört ist. Er bedeutet nichts anderes als die Bankrottserklärung des bisherigen Systems. Belagerungszustand auf der einen Seite, Diktatur auf der anderen Seite, und da soll man von Parlamentarismus und Freiheit reden, auf die Italien so stolz ist? Dazu bedürfte es am Ende nicht einmal eines großen Staatsmannes, damit konnte in der That auch ein ganz mittelmäßiger Mann regieren. Cavour hätte vermutlich doch in der heutigen Lage andere Ausnahmemaßnahmen getroffen als nur Kriegsgesetze und unbefristete Vollmachten.

Crispien sagt bei jeder Nacht von einem Aufstand in den offizienen Drachentritten von Anarchisten sprechen. Das ist nichts als Phantasie. Die Zahl der wirklichen Anarchisten in Italien ist gering, daß von ihnen gar nicht die Rede sein kann bei den Unruhen, die vielerorts ausbrechen. Die Arbeiter in den Steinbrüchen von Carrara hat kein Mensch bisher für Anarchisten gehalten, und doch haben sie sich plötzlich an den Unruhen beteiligt. Die Leute, die zur Waffe gegen die Regierung griffen, die mühen als Revolutionäre bezeichnet sein. Das aber genügt Crispien nicht; denn er ist selbst ein alter Revolutionär, er will sich von den Männern, die dasselbe thun, was er einst getan hat, auch dem Namen nach unterscheiden, und deshalb spricht er immer nur von Anarchisten. Aber die ganze Bewegung, unter der Italien erregt, hat mit dem Anarchismus überhaupt nichts zu schaffen, es ist eine aus der Steuerüberbürdung, der wirtschaftlichen Noth und der tiefen Unzufriedenheit mit der Regierung hervorgegangene Revolution. Daß es aber, wenn nicht rechtzeitige Hilfe geschehen würde, dieser Revolution kommen müßte, das hat auch die bürgerliche Presse, namentlich bei der Beurteilung der Verhältnisse von Sicilien seit Jahren vorausgesehen. Jetzt ist nur der letzte Tropfen in den Becher gefallen, und deshalb kam es zum Ueberlaufen.

Die Lage ist außerordentlich schwierig, und in diesen offenkundigen Schwierigkeiten liegt der Grund für den stetigen Niedergang der italienischen Nation. Es ist völlig verfehlt, hier immer zu behaupten, die pariser Börse habe die Hand im Spiel. Die pariser Börse macht keine italienischen Kurse unbekannt, sie hat auch nicht das Interesse, die Kurse tiefer zu drücken als den tatsächlichen Verhältnissen entspräche. Solche politische Klugheiten spielen an der Börse keine nennenswerte Rolle. Aber die italienischen Börsen selber, die Börsen in Rom und Mailand und Genua, die bringen fast Tag für Tag Kurse, die noch niedriger als die pariser sind. Die französische Nation hat sich naderhand das größte Theilchen ihres Reiches an italienischer Noth entlehnt. Die Italiener selbst aber fahren fort, in großen Massen zu verkaufen, sie haben kein Vertrauen in die nächste Zukunft. Und das sollten die ewigen offiziellen Beschäftigungsagenten und Weltkammerlader Crispien's diese Vertrauen wiederherstellen? Im Gegentheil, man beginnt über diese Nothen nachgedacht so zu lachen, wie man einst über die russischen Verhältnisse nach polnischen Revolutionärschmähungen lachte.

Man hat neuerdings angelächelt, die italienische Regierung wolle die amortisierbare Rente in eine vierprozentige konsolidierte verwandeln. Um klar zu sprechen heißt das, die Regierung will bei der amortisierbaren Rente die Amortisation einstellen. Damit wird sie einer Schuldverpflichtung von einer erheblichen Summe ledig, freilich nicht in einer Art, die das Ansehen des Staates zu heben geeignet ist. Man wird unwillkürlich an Mexiko erinnert, wo die bedrückte Regierung ebenfalls Erparnisse anfangs durch Verminderung der Amortisation gewisser Anleihen. Wenn das ein vor dem Bankrot stehender Staat wie Mexiko thut, der auch die Lächerlichkeit aus der Luft gegriffenen Rissen in den Budgetkonten für 1894/95 stellt, um der Welt ein Gleichgewicht vorzutun, obwohl ein solches doch niemals in Mexiko bestanden hat, so sucht man die Aelchen; denn Mexiko gehört zu den ersten Staaten, von denen Papieren jeder Deutlichkeit fern bleiben oder sich möglichst schnell fern machen sollte. Italien aber ist unser Verbündeter, von italienischen Verträgen sind vielleicht zwei Milliarden in deutschen Reichsmark. Darum ist es traurig für jenes Land und traurig auch für das Deutsche Reich, daß sich die Verhältnisse noch nicht entfernt zu bessern beginnen. Das traurigste aber

wäre, wenn man den vorhandenen Uebelstand geistlich beschönigen und auch heute noch ein Verhängnisgeheimnis befehlen wollte, das an der gegenwärtigen Steigerung der Gefahr sicherlich nicht ohne Mißheil ist.

Deutsches Reich.

Sof- und Personalnachrichten.

Berlin, 19. Jan. Der Kaiser begab sich heute früh nach Potsdam zum Neuenbergpark. Beim 1. Gendarmenregiment, 3. Bataillon der Besichtigung nahm der Monarch das Frühstück im Militärkafee des Regiments und setzte alsdann nach Berlin zurück.

Nach einer Nachricht aus Wien soll dort unter den Kandidaten für den deutschen Botschafterposten in Wien auch der bisherige deutsche Botschafter in Stockholm, Generalleutnant und Generaladjutant Graf Wedel, genannt werden, welcher viele Jahre hindurch Militärattaché in Wien bei der deutschen Botschaft in Wien gewesen.

Eine Neubildung im Liberalismus.

Der Verein der Liberalen für den Nord der Provinz hielt am Donnerstagabend im Saale des Hauptvereins unter dem Vorsitz des Prof. Dr. Giffert eine erste Versammlung, auf deren Berathung wir schon vor einiger Zeit hinwiesen. Nach dem Vortrage des Herrn Dr. Jastrow, der die aus seiner Broschüre bekannten Gedanken über eine Wiedergeburt des Liberalismus auf dem Boden einer neuen geistlichen Sozialreformpolitik erläuterte, nahmen in der Diskussion einige Herren, die sich als Mitglieder der frei. Volkspartei vorstellten, das Wort zu heftigen Angriffen gegen die Mitglieder der frei. Vereinigung, die bei der Militärfrage „umgefallen“ seien usw. Einer der Redner ging so weit, zu insinuirn, Abg. Richter habe sich damals, als er für das Militärgesetz stimmte, Kenntnis gefast von dem Reichstage vorgelegten Steuerentwurf. Abg. Richter sah sich dadurch, wie er sagte, veranlaßt, aus seiner Zuhörerkreis hervorzutreten, um die Verleumdung des Vorredners zurückzuweisen. Gegenüber den Ausführungen desselben über die Nothwendigkeit, daß jede Partei in Prinzipienfragen absolut einzig sein müsse, erinnerte Abg. Richter an die neuliche Abstimmung über das Beihilfengesetz im Reichstage, wo Abg. Richter im Gegensatz zu seiner Partei mit ihm (Richter) gegen die Zulassung der Sozialisten gestimmt habe, sowie an frühere Abstimmungen, bei denen sich die frei. Vereinigung in getrennten Gruppen, aber in organischer Verbindung an das Bestehende angeschlossen werde. Aus dem das gesammte politische Leben lange Zeit hindurch ausschließlich beherrschenden Liberalismus seien die verschiedenen Richtungen hervorgegangen, welche sich dem sozialen Gedanken angeschlossen hätten. Durch eigene Schuld des Liberalismus seien dieselben neben und im Gegensatz zum Liberalismus emporgewachsen, der „zukunftsgeliebte“ Liberalismus befände sich im Irthum, wenn er glaube, daß „soziale“ und „liberale“ Anschauungen Gegensätze seien. Durch eine größere Anzahl praktischer Beispiele aus den verschiedenen Verwaltungszweigen (Kommunale, Sanitätsverwaltung, Eisenbahnen, Schule usw.) habe Richter seinen Nachweis zu liefern. Eingehend behandelte er die Forderung des Normalarbeitstages und die Möglichkeit seiner Durchführung auf liberaler Grundlage. Alle bestehenden Parteien müßten sich vereinen, die großen sozialen Nothen, nach denen unsere Zeit gebrüchelt verlange, durchzuführen. Der liberalen Partei werde dabei die Führung obliegen. Der Verein gewann gestern eine Anzahl neuer Mitglieder. Nach dem Eindrucke der Versammlung darf erwartet werden, daß der Verein der Liberalen sich künftig weiter entwickeln wird.

Volksrechtlicher Uebereifer.

Von sozialdemokratischer Seite wird beabsichtigt, die bekannten Vorlesungen bei der Versammlung der Arbeitervereine in Friedrichshagen zu Berlin, die zu einem förmlichen Straßenkampf führten, in irgend einer Form im Reichstage zur Erörterung zu bringen. Leider scheint es in der That, als ob die unschönen Vorlesungen wenigstens zum Theil durch politischen Uebereifer erst hervorgerufen seien. So erzählt das „Berl. Tagbl.“ eine Anekdote, in der es heißt:

Nach den übereinstimmenden Berichten ruhiger, selbstständiger Beobachter hat die Sozialdemokratie ohne zwingenden Anlaß zur Waffe gegriffen und ohne Wahl dreingeknallt. Man sollte meinen, daß das Vereins- und Versammlungsrecht auch wider freien Willen aus dem Reich gelte. Kaum aber ergab sich der Grund der Uebereifer, die gegen die Arbeiterpartei in der Wohnung, die Hufe nicht fälschen, über die Straße als mit Gassen, Gassen und Gassen wichtige Dinge auf sie herbeizulassen. Verwundert blickte man nach der Veranlassung umher: nirgends eine Zusammenrottung, nirgends Unzufriedenheiten; ruhig ergossen sich die Massen über die Straße. Die einzelnen wurden in großer Ruhe abgeführt. Ein Mann vor den Schlägen eines Kriminalbeamten eukelt und kam in der neuen Kluft unter die Uniformen, von denen sich sofort einer um ihn schürte und ihn mit Schlägen und Krüften bearbeitete. Eine Frau kam in große Gefahr, überammt und überfallen zu werden. Drei Zeitungsmänner gingen ruhig neben einander, ihres Weges, mehrere Schritte vor ihnen zwei Arbeiter und hinter Genossen, hinter ihnen wieder zwei, als ein Schußmann auf sie einströmte und sie zum „Ansehbarmachen“ anforderte. Solcher Vorfälle gab es

eine ganze Reihe. Weislich, daß zum Schutze von Personen oder für die öffentliche Sicherheit? Wie sind nun weit entfernt, die ausführenden Organe für das begangene Unrecht verantwortlich zu machen, ihr Uebereifer dürfte vielmehr auf eine mißverstandene höhere Anweisung zurückzuführen sein. Es wollte scheinen, als ob das, was die Polizei bei den Beobachtungen unfehligen Aufdeckens verurteilt hätte, diesmal aus unrichtiger Stelle und ungescholten werden sollte. So gut aber das Publikum, das einen Anblick auf rechtgefehrte bürgerliche Eingriffe, hatte, ebenso hatten diesmal die Arbeitslosen, die nichts weiter gethan hatten, als daß sie sich aus einem Verleumdungsaufrechten, das Recht, von den Waffen der Polizei verstoßen zu bleiben.

Zur Währungs- resp. Silberfrage.

Die Erklärungen des Landwirtschaftsministers von Heyden über die Währungsfrage sind im Herrenhause von den agrarischen Fraktionen mit besonderer Freude begrüßt worden. In Wahrheit halten sich diese Erklärungen aber durchaus innerhalb der Linie, welche für die beabsichtigte Enquete durch das Schreiben des Reichstages an den konservativen sächsischen Centralverein vorgezeichnet worden ist. Grade das mußten autoritativen Versicherung des preussischen Staatsministers, es ist nicht eine Währungsfrage im allgemeinen, sondern auf eine Silberenquete abgesehen. Es folgen, wie in dem Schreiben des Reichstages vorgelesen, bestimmte Fragen zur Untersuchung gestellt werden, vor allem ob eine Wiederherstellung des Silberpreises möglich ist, und ob dieselbe von Deutschland allein oder nur mittelst internationaler Abmachungen erreicht werden kann. Wenn eine Enquete veranlaßt werden soll, so ist diese strikte Begrenzung des Programms jedenfalls praktisch und wird von keiner Seite bemängelt werden können. Eine unparteiische und gründliche Aufklärung der Silber-enquete ist das erste Erfordernis, wenn die Fragen, deren Erörterung der Landwirtschaftsminister von Heyden im Herrenhause als die Aufgabe der Enquete bezeichnet hat, eine richtige Beantwortung erfahren sollen. Worauf es dabei in erster Linie ankommt, legt Dr. E. Bamberger treffend in einem zweiten Artikel in der „Nation“ über „die neue Silberkommission“ dar, indem er, aufweisend auf die in dem Deutschen Reichsblatt des Dr. Arndt veröffentlichten Gutachten von fünf Professoren der Nationalökonomie, folgendes ausführt:

Man wird wohl erwarten können, daß die beabsichtigte amtliche Untersuchung eine andere und bessere Methode befolgen wird, als die Angelegenheit einer abnormalen Prüfung zu unterziehen. Vor allen Dingen wird sie sich nicht einseitig nur an Vertreter einer und derselben Richtung wenden, ebensowenig vorsorglich an die Unterbreitung, zu deren Verfall die Lösung praktischer Aufgaben der Volkswirtschaft nicht gehört, als an einem unangelegenen um den Staat werden, der vom Kaiserberg herab regelt würde. — Was Ende des abgelaufenen Jahres waren auf den deutschen Prägeanstalten beiläufig 2½ Milliarden an Goldmünzen ausgeprägt worden, welche bei weitem überwiegenden Behandlung unserer ganzen Geldverkehrs bilden und allen Zahlungsvorgängen nach immer noch einen ungezügelteren Maßstabe dienen. Zur Währung eines solchen in so kurzer Zeit erzielten Ueberschuß kann die Vergleichung mit dem englischen Goldbeistand dienen. Dieses an Volkszahl zwar hinter Deutschland zurückstehende, aber an Nationalvermögen es weit überstreichende Großbritannien hat für den Bedarf seines eigenen inneren und auswärtigen Verkehrs einen Vorrath angeeignet, der nach übereinstimmenden amtlichen Prüfungen auf etwa 100 Millionen Pfund, Stl., also 2 Milliarden Mark schätzt wird. Neben den 2½ Milliarden, die Deutschland in Goldmünzen ausgeprägt hat, beträgt es Jahr aus Jahr ein noch an fremdem Goldmünzen und Barren über 100 Millionen von 200 bis 300 Millionen und wenn auch mehrere hundert Millionen im Laufe der Jahre nach dem Auslande abgeflossen und andere für den Bedarf der Industrie in den Schmelzgefäßen gekommen sind, so bleibt immer noch eine stattliche Ziffer, verglichen mit dem Lande, das vor beinahe achtzig Jahren die Goldwährung bei sich eingeführt hat. Dieses trotz der den erfindenden Maßstabe in verhältnißmäßig kurzer Zeit erzielte Resultat läßt die stolzen Ansprüche auf unsere große Münzverfassung als eine Ausbeute jener eigenthümlichen Welterschöpfung erscheinen, die besondere Genugthuung darin findet, die eigenen Institutionen herabzusetzen, und wenn einmal etwas gut gelungen ist, sein höheres Ziel zu kennen, als es wieder zu erreichen. Drei Jahrzehnte großen wirtschaftlichen Lebens in Auf- und Niedergang, wie die Weltbewegung sie immer mit sich gebracht hat und immer mit sich bringen wird, sind vorüber gegangen, ohne daß Störungen oder Gefährdungen auf diesem Gebiete Deutschland in seinem Geldvertrage erlitten hätten. Das Vertrauen zu der Solidität des deutschen Geldes im Inlande und Auslande ist fortwährend gewachsen. Deutschland hat nicht nur in diesen zwanzig Jahren seine ganze Volkswirtschaft auf dem Boden der neuen Münz- und Verfassung in wachsender Sicherheit sich entwickeln lassen, sondern es hat auch die Probe auf dieselbe gemacht, während Freilen schwerer Art in anderen Ländern den Gelding auf seine Stabilität ausüben mußten, wie dies bei der Solidität des heutigen Weltvertrages unvermeidlich ist.

Aufbesserung der Gehälter der Eisenbahnbeamten.

Lang gehegte Wünsche sollen endlich wenigstens in etwas erfüllt werden. Durch den nächstjährigen Etat sollen die Entlohnungsbezüge des Personalpersonals bei der kaiserlichen Eisenbahnverwaltung um nahezu 5,5 Millionen Mark erhöht werden. Von dieser Summe wird zunächst, abgesehen von der Aufbesserung einiger weniger, in ganz besonderen Verhältnissen befindlicher Stellen, 380,000 M. dazu bestimmt, die Gehaltssteigerungen und die Beiträge für das Aufsteigen im Gehalte von bestimmten Beamten in größerer Uebereinstimmung mit dem eingeführten Dienstaltersverhältnissen bei den gleichgestellten Beamtenstellen der übrigen Staatsverwaltung zu bringen. Hierunter werden berührt: die Betriebsstellen-Berater, Zugführer-Inspizoren, Hauptassistenten, Betriebs- und Zugführer-Kontrollanten, Buchhalter und Eisenbahnschreiber, Werkstättenvorsteher, Stationsassistenten und Güterexpeditionsvorsteher, Stationsversteher 1. und 2. Klasse, Materialassistenten.

DFG

Zur Einsegnung

empfehlen wir infolge frühzeitiger großer Abschlüsse zu außerordentlich billigen Preisen Neuheiten in

Kleider-Stoffen

Schwarze Cachemirs, Schwarze Crepps, Schwarze Cheviots,
Schwarze Foulés, Schwarz gemusterte Fantasiestoffe
in hundertfacher Auswahl.

Täglich großer Eingang von Neuheiten in

Frühjahrs-Kleiderstoffen

Unterröcken, Plaids, Taillentüchern, Blousen,
Corsets, Tricottailen.

Jedes am Lager befindliche Stück ist mit streng festem, billigstem Verkaufspreis versehen.

Doebel & Meisel

Gr. Ulrichstraße 49.

Halle a. S.

Gr. Ulrichstraße 49.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts stelle ich alle vorhandenen Waaren, garantiert unversehrte handreife Einrichtern, Bettdecken, Decken und Federbetten, Handarbeit, beste Qualität, unter den Einkaufspreis.

B. Benkwitz,

Gr. Märkerstraße 17.

Mittheilung an die Sortiments-Buchhandlungen.

Städtische Oberrealschule zu Halle a. S.

Das Königl. Provinzial-Schulcollegium hat die Einführung folgender Bücher genehmigt:

Wendt, Grundriss der deutschen Sprache; Herbig, Historisches Hilfsbuch f. d. ob. Kl.; Büdger, Natur. Schulatlas; Debes, Griechisch; Prodant, Schulfächer f. d. Mitt. u. Hochsch.; Erdkunde f. Schulen; Spieler, Geom.; Wadsworth, Grundriss d. Chemie; Wolffsohn, Atlas d. Zoologie; dgl. Atlas d. Botanik; Dubislav-Wod, Englisches Übungsbuch u. Schulgrammatik.

Zu näherer Auskunft ist der Unterzeichnete bereit. Sprechstunde außer Sonntags Vorm. 11-12, Freitags auch Nachm. 4-5.

Director Dr. A. Thaer.

Confirmanden-Kleider, schwarz, Fran Marie Köbel,
empfiehlt billigst Alter Markt 2, II.



Installations-

Geschäft

für

Electrotechnik.

Electr. Lichtanlagen.

Electr. Kraftüber-

tragung.

Telephons, Haus-

telegraphen.

Großes Lager aller

ins Fach einschlagender

Artikel.

K. Rast

Electrotechniker

Halle a. S. [

Sternstr. 10.

Gustav Tempel,

Großhändler, Oldenb. Kopiertrakt-

malen und Hochphotograph.,

neben den „Kaiserhäusern“.

Lieferant des Deutschen Offizier- und

Brenn. Beamten-Vereins.

Atelier auch Sonntags geöffnet.

H. Schindler, Uhrmacher,

Halle a. S.
Gr. Ulrichstr. 35
Ecke d. Promenade.

Empfehle:

Goldene Damen-Memontoir von 24, 26, 28, 30, 32, 36

40, 50 bis 150 M.

Goldene Herren-Memontoir von 50, 55, 60, 70, 80, 90,

100 bis 300 M.

Silberne Herren-Memontoir v. 16, 18, 20, 22, 24 bis 60 M.

Regulator von 15, 18, 20, 22, 24, 26, 30 bis 35 M.

Tisch- u. Stuhluhren v. 10, 12, 15, 18, 30, 40, 50 bis 60 M.

Werk- u. Wanduhren von 3, 4, 5, 6, 7, 8, 10 bis 18 M.

Für gutes Gehen leiste 2 Jahre Garantie.



Trauringe à Paar von 2, 3, 4, 5, 6, 8, 10, 12, 16, 18, 20 bis 30 M.

Armbänder von 1,50, 2,50, 3, 4, 5, 6, 8, 10 bis 20 M.

Medaillons für Herren und Damen von 1,50, 2,50, 3, 4, 5 bis 18 M.

Herren- u. Damenketten v. 50 M., 1, 1,50, 2, 2,50, 3, 4, 5, 6, 7, 10 bis 30 M.

Uhrengehäuse und Gehäuse von 50, 75 M., 1, 1,50, 2, 3, 4, 5 bis 15 M.

Herren- und Damenringe von 2, 2,50, 3, 3,50, 4, 5, 6, 8 bis 20 M.

Goldketten, Kreuze, Korallenketten, Manschettenknöpfe von 50 M.,

1, 1,50, 2, 3, 4, 5 bis 18 M.

Reparaturen werden billigst ausgeführt.

Tanz-Unterricht.

Mein H. Winter-Gurke, Privat-Gitarist, beginnt Dienstag des 23. d. M.

im Clublokal a. Klosterhof und bitte um gefällige Anmeldungen.

Ad. Fröhe, Tanzlehrer, Dreßhausstr. 2, III.

NB. Einzel-Unterricht sowie größere Aufführungen, Schautänze u. für

Vereine zu jeder Zeit. (Donnerstag mäßig.)

Schaufenster-Brand.

Bei dem am 18. Januar in meinem Geschäftsfokale stattgefundenen Schaufenster-Brande sind schwarze u. farbige Kleiderstoffe, Gardinen, Teppiche u. s. w. durch Wasser und Feuer beschädigt worden; es werden solche spottbillig ausverkauft.

Der Verkauf findet von Sonntag den 21. Januar an statt.

M. Hirsch, Leipzigerstraße 71.